

## Politik und Boden

### Land soll dem Leben dienen

*Wir sind geformt aus der Erde, lehrt uns die Bibel. Wir gehören zu den Landsäugetieren, sagt die Wissenschaft. Weil wir ohne Boden unter den Füßen nicht leben können, das scheinen beide zu wissen. Und wenn es einmal vorbei ist mit uns heisst es «Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub». So viel ist sicher.*

Wenn ich mich frage, wann ich die «Mutter Erde» zuletzt gespürt habe, wann wohl zuletzt Erde an meinen Händen klebte, kann ich mich kaum daran erinnern. Beim Umtopfen einer Zimmerpflanze vielleicht, vor einem Jahr. Der Bezug zu Land, sowohl ganz greifbar zur Erde, als auch im übertragenen Sinne zum Boden, auf dem wir leben, hat sich über die Jahrhunderte enorm verändert. Während noch unsere Grosseltern als Bauern von ihrer Hände Arbeit gegessen und gelebt haben, so ist uns auf der Suche nach unserem täglich Brot der Supermarkt meist näher als der Bauer oder gar das eigene Gemüsefeld.

Der christlich-jüdische Schöpfungsmythos spricht dagegen aus einer agrarisch geprägten Gesellschaft und damit auch in Bildern, die heute eher eine Lebensrealität von Menschen in Entwicklungsländern entsprechen: Denn die Schöpfungsgeschichte zieht eine klare und direkte Linie von der Existenz des Menschen zu seiner Verbundenheit mit der Erde. Das zeigt sich auch in seinem Namen; Adam, hebräisch Mensch, wird vom Wort «adamah», hebräisch Ackerboden abgeleitet. Die Erde zu bebauen und zu bewahren wird gleich darauf zu seinem gottgegebenen Auftrag.

Das einzige, woraus wir uns nähren, ob industriell produzierte Nahrung oder Freilandkarotte vom Biohof, ist und bleibt die Erde. Wenn wir das erkannt haben, können wir uns auch dafür stark machen, dass der weltweite «Landrush» von Konzernen und vermögenden Eliten eingedämmt wird. Seit dem Jahr 2000 wurde weltweit 12 Mal die Fläche der Schweiz durch Landgrabbing dem lokalen Ernährungskreislauf entzogen. In Indonesien zum Beispiel sind zehntausende Quadratkilometer von Land Grabbing betroffen, Schweizer Banken sind dabei an der Finanzierung beteiligt.

Wertvolle Anbauflächen für Nahrungsmittel werden dort zu einem Spekulationsgut der Finanzindustrie, um der Rendite willen werden auf Monokulturen Mais, Soja oder Ölpalmen angebaut. Zurück blieben vertriebene und hungernde Bauernfamilien, zerstörte Wälder, ausgelaugte Böden. Die ungesunde Übersättigung der einen ist die Kehrseite des Hungers der anderen.

Land soll dem Leben dienen und nicht dem Profit, lautet die zentrale Forderung der Ökumenischen Kampagne 2017. Wir können der Monokultur widerstehen. Es gibt eine Vielzahl von Ideen dazu, wie die Homepage [sehen-und-handeln.ch](http://sehen-und-handeln.ch) zeigt. Was mich zum Handeln motiviert, ist das Beispiel Abrahams. Er bekam seinerzeit von Gott nichts als das Versprechen auf Land und Nachkommenschaft. Abraham machte sich vertrauensvoll auf den Weg, in Richtung einer ungewissen Vision. Heute ist es Zeit, ihm zu folgen und aus der Sphäre abgehobener Finanzmärkte wieder auf den Boden zu kommen.

*Jan Tschannen (Pfarrer, Brot für alle)*

## Meditation

*«Zur Zeit, als Gott, der Herr, Erde und Himmel machte, gab es auf der Erde noch keine Feldsträucher und wuchsen noch keine Feldpflanzen; denn Gott, der Herr, hatte es auf die Erde noch nicht regnen lassen und es gab noch keinen Menschen, der den Ackerboden bestellte; aber Feuchtigkeit stieg aus der Erde auf und tränkte die ganze Fläche des Ackerbodens. Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.» (1 Mos. 2,4-7)*

## Gebet

*Allmächtiger Gott,  
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist  
und im kleinsten deiner Geschöpfe,  
der du alles, was existiert,  
mit deiner Zärtlichkeit umschließt.  
Heile unser Leben,  
damit wir Beschützer der Welt sind  
und nicht Räuber,  
damit wir Schönheit säen  
und nicht Verseuchung und Zerstörung.  
Rühre die Herzen derer an,  
die nur Gewinn suchen  
auf Kosten der Armen und der Erde.  
Lehre uns,  
den Wert von allen Dingen zu entdecken  
und voll Bewunderung zu betrachten;  
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind  
mit allen Geschöpfen.  
Ermutige uns bitte in unserem Kampf  
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.  
Amen.*

Auszug aus dem «Gebet für die Erde» von Papst Franziskus